



Ariowitsch-Haus

AKTUELL

KULTUR- UND BEGEGNUNGSZENTRUM

VEREINSJOURNAL
Ausgabe #1
Juni 2020



Interview
UNSER TEAM

Beteawon!
KOSCHER BACKEN

Buch
WODKA IST IMMER...

www.ariowitschhaus.de

Editorial

VON KÜF KAUFMANN



**LIEBE FREUNDE,
LIEBE NACHBARN,
LIEBE GÄSTE,**

es ist überhaupt kein Rätsel, weshalb abends die Fenster des Ariowitsch-Hauses im Waldstraßenviertel nicht leuchten und tagsüber keine Stimmen die Wände des Hauses beleben. Es ist Corona-Ausnahmestand ... Aber wer denkt, dass das kulturelle Leben hier zum Erliegen gekommen ist, irrt sich. Die virtuelle Version des Ariowitsch-Hauses ist aus der Not heraus entstanden, hat aber

schnell einen Weg zu den Gästen des Hauses gefunden und sich auch eine neue Basis an virtuellen Fans erspielt. In der Krise liegen eben auch Chancen! Für alle, die keinen Zugang zum virtuellen Ariowitsch-Haus haben, gibt es diese Zeitung. Sie ist ein kleiner Gruß in die Nachbarschaft und bringt Vorfreude auf die Veranstaltungen, die stattfinden werden, wenn das Licht in den Fenstern wieder leuchtet.

In der neuen virtuellen Welt des Zentrums jüdischer Kultur passiert alles noch in Echtzeit und ist real: Debatten über gesellschaftspolitische Themen, Rap-Workshops, kulinarische Kurse für die koschere Küche und sogar Einzelunterricht in Volkstänzen und in klassischem Ballett. Wer will, kann sich einen Dokumentarfilm ansehen, wer einen Video-Spaziergang durch das Haus machen möchte, wird gern geführt.

Das virtuelle Haus bietet gemeinsames Singen, Kochen und Tanzen, Unterhaltung für alle Sinne vor dem Bildschirm zuhause. Und all das ohne feste Öffnungszeiten, wann immer die Gäste eintreten mögen!

Unterhaltung ist jederzeit geboten. Das Ariowitsch-Haus Virtuell ist immer noch ein Kultur- und Begegnungszentrum. Die Wandlungsfähigkeit ist auch Thema der Unterhaltungsangebote – wie sonst kann man den Vorschlag nennen, zusammen zu rätseln und aus den Buchstaben, die das Wort „Ariowitsch-Haus“ bilden, weitere Worte zu finden?

Ich habe fast 50 Wörter gefunden! Ich weiß, dass ich keine Chance auf einen Sieg habe, aber ich werde auf jeden Fall meinen persönlichen Wortschatz erweitern! Darüber hinaus freue ich mich über ein virtuelles Treffen im Ariowitsch-Haus. Manchmal hilft uns eine andere Sicht auf die Dinge, die Realität besser zu verstehen und zu wertschätzen, um mit neuem Enthusiasmus und Freude auf die zukünftigen Treffen mit unseren treuen Gästen zu blicken.

Das virtuelle Ariowitsch-Haus zündete für seine Freunde die Lichter in den Fenstern an, und obwohl seine echten Türen geschlossen sind, ist dieser Begegnungsort immer noch offen für alle.

Seit 6. April online

DAS ARIOWITSCH-HAUS VIRTUELL

Das Zentrum Jüdischer Kultur möchte seine Gäste auch virtuell mit jüdischer Kultur, jüdischen Traditionen und jüdischem Humor unterhalten. Entstanden sind unterhaltsame und kreative Beiträge uvm. Hier erhalten Sie einen kleinen Einblick:

**WELTOFFENES SACHSEN:
ABBAU VON ANTISEMITISMUS**

Die Dozenten des Projektes sprechen in kurzen Videos über die unterschiedlichen Erscheinungsformen von Antisemitismus.

EPHRAIM CARLEBACH – neorthodoxer Rabbi in einer liberalen Stadt

Der Historiker Dr. Marco Helbig liest im Videoblog aus dem Buch zur Ausstellung über die Lebensgeschichte des berühmtesten Leipziger Rabbiners und Schulgründers Ephraim Carlebach.

RÄTSELSPASS

Bilderrätsel, Zahlenrätsel und Wortknobeleyen: Jede Woche gibt es ein Rätsel zum Kopfzerbrechen. Unter den richtigen Einsendungen werden koschere Köstlichkeiten verlost.

JÜDISCHE TÄNZE

Nataliya Ivasova bietet eine Vorschau auf die Tanzkurse im Ariowitsch-Haus. In verschiedenen Workshops zeigt sie Tanzschritte jüdischer Tänze zum Nachtanzen.

Diese und noch viele weitere Videos und Links sind im Ariowitsch-Haus virtuell unter

WWW.ARIOWITSCHHAUS.DE zu finden. Wir freuen uns über Ihren digitalen Besuch!

Stark im Kampf gegen Antisemitismus

EIN BLICK AUF DIE PROJEKTE DES KULTURZENTRUMS

Auch in Leipzig ist Judenfeindschaft leider nach wie vor ein spürbares und beobachtbares Problem. Spürbar ist es für Jüdinnen und Juden, die sich Anfeindungen in Wort und Tat ausgesetzt sehen. Beobachtbar ist es in antisemitischen Schmierereien.

Seit seinem Bestehen setzt sich das Ariowitsch-Haus in unterschiedlichen Projekten gegen Antisemitismus, Rassismus und Ausgrenzung, für Toleranz, Aufklärung und Stärkung des Demokratiebewusstseins ein. Zwei Projekte richten seit 2019 ihren Fokus auf diese Thematik.

Das Projekt **Abbau von Antisemitismus** sieht seinen Schwerpunkt in der Bildung von MultiplikatorInnen, die ihr Wissen weiterverbreiten. Erst wenn LehrerInnen, AnwältInnen, PolizistInnen und weitere Personen mit Bildungsauf-

trag Antisemitismus verstehen und ihr Wissen in ihr Arbeitsverständnis integrieren, kann wirksam gegen Antisemitismus gearbeitet werden. Indem mit Berufsgruppen gearbeitet wird, die Teil des öffentlichen Lebens sind und Wissen und Werte vermitteln, werden auch jene Menschen erreicht, die sonst kaum Zugang zu politischer Bildung haben. In unterschiedlichen Workshops wird thematisch jedes politische und religiöse Feld, in dem sich Antisemitismus ausbildet, abgedeckt. Die Workshops werden zielgruppenspezifisch entwickelt und an die Berufszweige angepasst. Da klassische Workshops während der Covid19-Pandemie nicht möglich sind, erschließt sich das Projekt mit digitalen Bildungsangeboten zur Zeit neue Wege.

Rap Against Hate! ist ein interkul-

turelles Projekt gegen Antisemitismus, Rassismus und Sexismus. Der Schwerpunkt liegt hier auf der Arbeit mit SchülerInnen. Im Umfeld jugendlicher Subkulturen werden Rap-, Graffiti- und Foto-Workshops angeboten, in welchen sich die Jugendlichen mit diesen Themen auseinandersetzen und eigene Kunstwerke erschaffen. Ziele sind die Sensibilisierung der TeilnehmerInnen und die Entwicklung von Methoden, um jeder Form der Ausgrenzung entgegenzutreten. 2019/20 konnten so ca. 250 TeilnehmerInnen ihre eigenen Kunstwerke erschaffen, welche auf www.rapagainsthate.de präsentiert sind. Krisen wirkten in der Vergangenheit als Verstärker für antisemitische Weltbilder. Es ist wichtig, dem etwas entgegenzusetzen!

(RB, MH, AL)

Ü30

ODER: EINEM BIENENSTOCK GLEICH

Damit meinen wir nicht etwa das Durchschnittsalter der MitarbeiterInnen des Hauses oder eine Tanzveranstaltung für alle jenseits der 30. Nein! Damit meinen wir das Kursangebot des Kultur- und Begegnungszentrums. Über 30 verschiedene Kurse stehen für interessierte LeipzigerInnen zur Verfügung, manche mehrmals in der Woche. Haben Sie das gewusst?

Der Nachmittag zum Beispiel gehört den jüngsten Gästen. Wenn Sie an einem Nachmittag durch das Ariowitsch-Haus laufen, summt und brummt es einem Bienenstock gleich. Kleine Ballerinas hüpfen aufgeregt zum Unterricht, NachwuchsmusikerInnen freuen sich auf ein Wiedersehen und Mini-SchauspielerInnen proben eifrig ihre Texte und Stücke. Und dazwischen stehen

die Eltern, freuen sich und plaudern miteinander. Es wird getanzt, gemalt, gezeichnet, gesungen, gebastelt, geschauspielert und fleißig gelernt. Hier bleibt keine Ecke des Hauses still.

Anders ist es am Morgen und am Abend. Diese Zeiten gehören den Erwachsenen und wie es die Weisheit und Vernunft gebieten, geht es hier ruhiger zu, aber nicht weniger lebendig. Am Morgen treffen sich all jene, die den verdienten Altersruhestand erreicht haben, zum Seniorentanz mit Mascha, einer ehemaligen Profitänzerin der Leningrader Music-Hall. Hier wird zu Cha-Cha, Rumba, Walzer & co. gemeinsam das Tanzbein geschwungen. Und gemeinsam meint in diesem Fall nicht nur Mann und Frau, sondern auch Blinde und Sehende. Mascha ver-

mittelt die Tanzschritte so einfühlsam, umsichtig und verständlich, dass auch blinde Menschen daran teilhaben können. Dies ist eine Besonderheit, auf die das Zentrum Jüdischer Kultur zu Recht stolz ist.

Der Abend gehört ebenfalls der Musik. Folklore- und israelische Tänze beleben die Tanzräume des Hauses und tragen ihre Musik an warmen Sommertagen bis in die umliegenden Höfe.

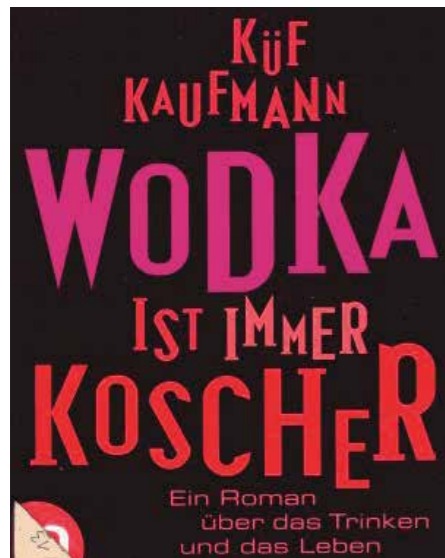
Selbstverständlich wird nicht nur getanzt im Ariowitsch-Haus. Auch die Schach- und TischtennispielerInnen, die PC-Muffel, die Bastelfreudigen und die Sprachjongleure kommen hier auf ihre Kosten. Ein Blick in das umfangreiche Angebot im Quartalsflyer oder auf der Homepage lohnt sich auf jeden Fall.

(AL)

Küf Kaufmann: Wodka ist immer Koscher

HOFWART STEPAN (AUSZUG)

IM JAHR 2011 ERSCHIEN KÜF KAUFMANNS ROMAN „WODKA IST IMMER KOSCHER“. IM ARIOWITSCH-HAUS VIRTUELL ERSCHEINT JEDE WOCHE EINE NEUE GESCHICHTE DARAUS, GELESEN VON KÜF KAUFMANN. WIR MÖCHTEN SIE HEUTE MIT EINER DIESER GESCHICHTE UNTERHALTEN. VIEL VERGNÜGEN BEIM LESEN.



Vormittags trank Hofwart Stepan schon den einen oder anderen, nachmittags widmete er sich der wichtigsten Aufgabe seines Lebens: Er pflanzte kleine Bäumchen in unseren Hof. Wir Kinder sahen ihm dabei nicht nur interessiert zu, sondern halfen ihm auch. Fast jeder von uns bekam ein eigenes Bäumchen, welches Stepan uns auftrag zu gießen. Und wir gossen, lange Jahre,

bis wir groß und flügge geworden waren und unsere Bäume ohne uns weiterwachsen mussten. Manchmal erhielt Stepan Besuch von seinem Freund, dem Kackeschöpfer Sergei. Der kam nicht nur so, sondern geschäftlich. Er erschien in unserem Hof auf dem Kutschbock seiner Bauernkutsche thronend, die von einer alten Stute gezogen wurde. Auf der Kutsche befand sich ein Fass, und an dem Fass hing eine große Kelle, ein einfacher Eimer mit einem überlangen Haltegriff aus Holz. Die Aufgabe des stattlichen Sergei war das Schöpfen der Exkremente aus der Klärgrube unseres Hofes und das Verladen derselben in sein Fass. Bevor er sich an die Arbeit machte, hob er Sto Gramm mit Stepan, wischte sich mit dem Ärmel den Wodka von seinem mächtigen Kinn und machte sich, seine Kelle in weitem Bogen schwingend, daran, die Untiefen unseres Hofes von stinkenden menschlichen Abfallprodukten zu befreien. Alles an Sergei war von berückender

Herrlichkeit. Die Sicherheit, mit der er seine Kelle in die Kacke tauchte. Die Kraft, mit der er den übervollen Eimer wieder heraushievte und den Inhalt in den Schlund des Fasses kippte. Mir gefielen seine schwarzen Gummihandschuhe, die schwarze Gummischürze, seine schwarzen Gummistiefel. Ich begriff, dass Sergei eine sehr schwere Arbeit erledigte, aber eine von überlebensnotwendiger Wichtigkeit für die Menschen. Und ganz anders als meine Altersgenossen, die davon träumten, Schauspieler, Piloten oder Ärzte zu werden, träumte ich davon, später Kackeschöpfer zu sein. Manchmal, wenn ich unter den riesigen, von Stepan gepflanzten Bäumen im Hof meiner Kindheitstage sitze, erinnere ich mich an den Hofwart und seinen Freund, erinnere mich an meinen Traum, Kackeschöpfer zu werden. Und ab und zu, besonders an harten Tagen, scheint es mir, mein Kindheitstraum sei wahr geworden.

Rätselecke BUCHSTABENRÄTSEL

Jede Woche gibt es virtuell einen neuen Knobelspaß aus dem Ariowitsch-Haus. Zu jedem Rätsel gibt es koschere Leckereien zu gewinnen. Auf www.ariowitschhaus.de finden Sie das jeweils aktuelle Rätsel und Informationen zur Teilnahme! Hier haben wir für Sie zwei Rätsel der letzten Wochen zum Knobeln für zu Hause abgedruckt. Viel Spaß dabei.

WIE VIELE NEUE WÖRTER LASSEN SICH AUS „ARIOWITSCH-HAUS“ BILDEN?

Die Wörter müssen im Duden zu finden sein. Der Rekord auf unserer Homepage lag bei 153 neu gebildeten Wörtern.

Beteawon! Guten Appetit!

KOSCHER BACKEN MIT YULIA MERZ



Für CHALLAS brauchen wir:
ca. 600 g Weizenmehl
ca. 200 ml warmes Wasser
1 Teelöffel Salz
20 g Hefe
80 g Sonnenblumenöl
50 g Zucker
50 g Honig
3 Eier + 1 Eigelb zum Bestreichen
Sesam- oder Mohnsamen

Yulia teilt ihre Rezepte in unseren virtuellen Kochkursen. Heute hat sie ein Rezept für Sie: In der jüdischen Kultur spielt das Brot am Schabbat und an den anderen Feiertagen eine wichtige Rolle. Ein traditionelles Schabbat-Brot ist CHALLA. Challa wird als Zopf geflochten und mit Samen bestreut.

Zuerst mischen wir die Hefe mit dem warmen Wasser, um sie „aufzuwecken“. Dann sieben wir das Mehl, fügen Salz und Zucker hinzu, mischen alle trocknen Zutaten und bilden eine Vertiefung in der Mitte. Als Nächstes fügen wir die Eier hinzu. Um zu sehen, ob sie koscher sind, prüfen wir jedes Ei auf Blutropfen. Wenn kein Blut drin ist, dürfen die Eier zum Mehl. Jetzt gießen wir die geschäumte Hefelösung in die trockenen Zutaten, fügen Honig und Öl hinzu und kneten den Teig etwa 10 min, bis er glatt

ist. Bei Bedarf kann noch Mehl hinzugefügt werden. Den Teig lassen wir in einer mit Öl gefetteten Schale abgedeckt an einer warmen Stelle gehen, bis sich sein Umfang verdoppelt hat (1-2 h). Dann kneten wir ihn auf eine bemehlte Arbeitsfläche noch einmal durch. Jetzt teilen wir den Teig nach der Menge der Challas und der Zahl der Strähnen, die wir flechten wollen, in gleich große Stücke und lassen diese noch mal ca. 30 min gehen. Dann rollen wir die Strähnen für die Challas, flechten sie zu einem Zopf und legen sie auf ein Backblech. Dort gehen sie nochmal 20-30 Minuten. In der Zeit mischen wir das Eigelb mit einem Löffel Wasser, bestreichen damit die Challas und bestreuen sie mit Sesam- oder Mohnsamen. Die Challas werden ca. 40 Minuten im vorgeheizten Ofen bei 180 °C gebacken. **Guten Appetit!**

Rätselecke BUCHSTABENRÄTSEL

FINDEN SIE DIE 12 VERSTECKTE WÖRTER!

Diese haben alle einen Bezug zum Judentum.

P	M	E	W	L	G	S	R	T	K	M	A	B	V	U
H	E	Z	E	A	I	H	A	P	P	I	K	I	K	M
S	N	S	F	T	P	A	V	C	Z	K	K	U	N	A
C	O	Y	S	T	K	L	E	V	Z	W	U	T	E	T
H	R	N	O	A	Y	O	A	S	H	E	N	K	L	Z
A	A	A	L	L	C	M	S	G	H	H	A	N	X	E
B	L	G	R	L	X	H	Z	U	I	W	H	E	N	N
B	M	O	E	I	A	S	D	L	K	M	C	O	P	G
A	N	G	A	T	F	F	F	A	L	I	Y	A	K	L
T	E	E	F	D	L	E	K	O	P	H	C	S	I	M

Interview

10 KURZE UND KNACKIGE FRAGEN AN DAS TEAM DES ARIOWITSCH-HAUSES

Die Redaktion stellte zehn persönliche Fragen an das Team und erhielt zehn sehr interessante, unterhaltsame und aufschlussreiche Antworten. Doch lesen Sie selbst:

KÜF KAUFMANN, Direktor des Ariowitsch-Hauses:

Sie waren viele Jahre erfolgreicher Regisseur der Leningrader Music-Hall. Seit elf Jahren leiten Sie das Ariowitsch-Haus. Wenn Sie beide Häuser miteinander vergleichen müssten. Welche Gemeinsamkeiten gibt es?

Beide sind großartige Theater und ich habe das Gefühl, dass jeder aus unserem Team seine angenommene Rolle gerne und sehr gut spielt. Die Leningrader Music-Hall und das Ariowitsch-Haus haben das gleiche Ziel: Menschen näher zu einander zu bringen. (Was gerade aus hygienischen Gründen nicht möglich ist.) Aber was möglich ist – und das machen wir virtuell – ist, unseren Freunden Freude zu bringen.

MARINA LIMPERSKA, Projektmanagerin und Leiterin des Mehr- generationenhauses:

Sie sind Mitarbeiterin der ersten Stunde und seit 2007 für das Ariowitsch-Haus tätig, noch bevor es in seine heutigen Räume gezogen ist. Was sind Ihre persönlichen Höhepunkte der letzten 13 Jahre?

In diesen 13 Jahren habe ich persönlich so viele schöne Sachen erlebt, dass es unglaublich schwer ist, nur ein paar zu erwähnen. Was mich immer wieder beeindruckt, ist wie die Geschichte des Hauses in der Gegenwart immer wieder präsent ist. Damit werden Erinnerungen lebendig gemacht. Da ich selbst weltoffen bin und viel verreise, faszinieren mich die Veranstaltungen, die auf internationaler Ebene stattfinden. Und davon habe ich im Ariowitsch-

Haus schon einige erlebt. Ich hoffe, dass uns noch viele spannende Konzerte, Projekte und Veranstaltungen erwarten.

ANETT MÜLLER, Assistentin des Direktors und Verwaltungskordinatorin:

Als Assistentin von Herrn Kaufmann arbeiten Sie besonders eng mit ihm zusammen. Wir würden uns freuen, wenn Sie ein wenig aus dem Nähkästchen plaudern könnten. Was ist Herr Kaufmann für ein Mensch?

Küf Kaufmann ist ein außergewöhnlicher und liebenswerter Mensch. Es vergeht kein Tag, an dem er nicht eine Episode aus seinem bewegten Leben erzählt. Im Vergleich zu anderen Chefs ist er schon sehr besonders, denn seine Kreativität spiegelt sich auch in seiner Arbeit wider. Er ist ein Macher, ein Anpacker und ein Unikat. Natürlich ist er für mich nach neun Jahren enger Zusammenarbeit auch zum Freund geworden.

JUTTA STAHL-KLIMMT, Leiterin des Projektes „Abbau von Antisemitismus“:

Sie sind das neueste Mitglied im Team des Ariowitsch-Hauses. Wie gefällt es Ihnen hier?

Ich bin mit dem Ariowitsch-Haus bereits seit über zehn Jahren verbunden. Unser erstes gemeinsames Projekt war die Kinder- und Jugendarbeit unter dem Titel „Fiedler auf dem Dach“. Im Laufe der Jahre haben wir uns nie aus den Augen verloren und immer wieder im Bereich Schule und Jugend miteinander kooperiert. Unser jetziges Vorhaben „Abbau von Antisemitismus“ ist eine große Herausforderung. Wir widmen uns vor allem der Multiplikatoren-Schulung. So konnten wir neben dem Landesschulamt, Schulleitern und Schulkollegien auch die

Leipziger Staatsanwaltschaft in unserem Hause begrüßen. Zur Zeit bemühen wir uns, unsere Aktivitäten vor allem digital anzubieten, damit wir trotz physischem Kontaktverbot unsere Angebote weiterführen können. Wir freuen uns, wenn Sie uns zum Thema kontaktieren und mit Ihren Anregungen unsere Arbeit unterstützen.

MICHAEL LEMPERT, technischer Direktor des Ariowitsch-Hauses:

Sie sind für die Sicherheit des Hauses und für die reibungslosen Abläufe hinter den Kulissen verantwortlich. Was sind die größten Herausforderungen, mit denen Sie zu kämpfen haben?

Gerade in diesen Zeiten benötigen wir für einen reibungslosen Ablauf des Tagesgeschäftes einige Veränderungen. Unsere technische Ausrüstung hätte z. B. eine Verjüngungskur nötig. Perspektivisch brauchen wir auch noch mehr geschultes Fachpersonal, das körperlich, geistig und sprachlich fit ist, um in bestimmten Situationen sofort zu handeln. Damit können wir auch unvorhergesehene Abweichungen des Dienstplanes personell besser abdecken. Aktuell müssen wir mit den vorhandenen Ressourcen alle Abläufe gewährleisten. Das ist die große Herausforderung!

DR. MARCO HELBIG, Leiter des Projektes „Rap against hate“:

Sie haben Ihre Doktorarbeit zu Leipzigs berühmtestem Rabbiner Ephraim Carlebach geschrieben, eine Ausstellung dazu konzipiert und seit einem Jahr arbeiten Sie mit jungen Menschen in ihrem Projekt „Rap against hate“ gemeinsam gegen Antisemitismus, Antiziganismus, Rassismus und Frauenfeindlichkeit. Was treibt Sie an, diesen Weg zu gehen?

Mich treibt an, dass Ausgrenzungen, welche in einer aufgeklärten Gesellschaft keinen Platz haben dürften, immer noch akzeptiert und transformiert werden. Es ist erstaunlich, was für Stereotype und Ressentiments sich in der Gesellschaft halten und welche immer wieder im neuen Gewand auftauchen. Sich dagegen zu engagieren sollte erste Pflicht sein. Sich einbringen in die Gesellschaft ohne Blick auf den eigenen Vorteil. Das eigene Handeln in einen größeren Kontext zu stellen und zu hinterfragen und wenn es dann zu Unstimmigkeiten kommt, diese zu verändern, das treibt mich an. Für meine Umwelt, meine Familie und für mich.

ANJA LIPPE, Veranstaltungskordinatorin und Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit:

Welche Begegnung mit einem Künstler/einer Künstlerin ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

Hier fällt es mir schwer, eine eindeutige Antwort zu geben. In den 5 ½ Jahren, die ich jetzt im Ariowitsch-Haus arbeite, gab es viele beeindruckende Begegnungen mit Künstlern. Ich erinnere mich zum Beispiel an das audiovisuelle Konzert mit Loopsounds und Lichtmalerei zum 80. Jahrestag der Pogromnacht oder daran, wie die Schlägel von Alex Jacobowitz über sein riesiges Marimbaphon flogen, wie Sharon Brauner und Karsten Troyke charmant und kokett jiddische Evergreens sangen oder wie Klezmerbands mit ihrer Musik den Saal zum Toben brachten. Jedes Konzert war und ist für sich ein tolles Ereignis und ein bis zum Rand mit Zuschauern gefüllter Saal ist der Dank an die Künstler und an uns. Die Coronapandemie hat uns gezwungen, unser Veranstaltungsprogramm zu un-

terbrechen. Aber wir haben die Zeit genutzt Pläne zu schmieden, um in der Zukunft neue besondere Konzertmomente zu ermöglichen.

ANNA ERHARD, Mitarbeiterin Öffentlichkeitsarbeit:

Sie betreuen seit nunmehr einem Jahr die Social Media Kanäle des Ariowitsch-Hauses, schreiben die Newsletter und Pressemitteilungen. Was macht die Arbeit für Sie besonders?

Die Vielfalt der Themen macht die Arbeit mit jedem Newsletter, mit jedem Artikel aufs Neue spannend. Konzerte, Vorträge zu geschichtlichen Themen, Gedenktage, Kunstausstellungen und die vielen Kooperationen des Ariowitsch-Hauses zu Veranstaltungen und Aktionswochen – diese thematische Bandbreite findet man nirgendwo sonst. Das Ariowitsch-Haus ist ein Ort der Neugierde und des Entdeckens.

MILA RENK UND JULIA MERZ, Mitarbeiterinnen für interreligiöse und „gute Seelen des Hauses“:

Neben ihrer Integrationsarbeit unterstützen Sie das Ariowitsch-Haus bei Veranstaltungen und haben einen guten Kontakt zu den Gästen des Hauses. Welche spannenden oder kuriosen Geschichten haben Sie schon erlebt?

In den elf Jahren, die das Ariowitsch-Haus bereits existiert, gab es auch immer ein breites Veranstaltungsangebot, das viele Besucher in das Begegnungszentrum gelockt hat. Wir haben schon viele Veranstaltungen betreut, doch ein Fall ist uns im Gedächtnis geblieben: Es war ein Klezmer-Konzert wie viele andere. Die Gruppe hatte in unserem Hause schon mehrfach erfolgreich gespielt und gesungen. Auch an diesem Tag lief alles schon fast routinemäßig.

Doch ist es der Gruppe gelungen, das Publikum so „anzuheizen“, dass kurz nach Beginn des Konzertes zwei Frauen von ihren Plätzen aufgestanden sind und angefangen haben zu tanzen. Plötzlich war die Fläche hinter den Reihen voll von tanzenden Zuschauern. Die Stimmung war so schön! Das Geschehen wurde zu einem außergewöhnlich angenehmen Erlebnis der Gemeinsamkeit, sowohl für das Publikum als auch für die Musiker und, selbstverständlich, für die Mitarbeiter des Hauses. In dieser Zeit vermissen wir solche Veranstaltungen und unsere Gäste sehr und hoffen, sie bald wieder bei uns begrüßen zu dürfen.

WILLIAM RAMBOW, Projektmitarbeiter:

Sie unterstützen das Projekt „Abbau von Antisemitismus“ und das 1. Leipziger Festival der Roma und Sinti „Latcho Dives“, das vom Ariowitsch-Haus mitveranstaltet wird, sind kreativer Kopf, graphischer Bastler und unser jüngstes Teammitglied. Welchen Stellenwert haben aus Ihrer Sicht Häuser, wie das Ariowitsch-Haus, bei der jungen Generation?

Soziokulturelle Zentren sind meist Orte, mit denen viele junge Menschen tolle Erinnerungen verbinden. Hier haben sie oft tolle und wichtige Fähigkeiten gelernt, Freundschaften geknüpft, Erfahrungen gesammelt. Häuser wie das Ariowitsch-Haus gehören daher unbedingt zu einem vielfältigen Angebot für junge Menschen dazu, insbesondere in einer lebendigen Stadt wie Leipzig.

Das Team...

...UND SEINE GESICHTER

DAS TEAM DES ARIOWITSCH-HAUSES GRÜSST SEINE NACHBARN UND FREUT SICH AUF EIN BALDIGES WIEDERSEHEN.



Anett Müller



Michael Lempert



Marco Helbig



Mila Renk & Julia Merz



Kuf Kaufmann



Anna Erhard



Anja Lippe



William Rambow



Marina Limperska



Jutta Stahl-Klimmt

Impressum

HERAUSGEBER:

Kultur- und Begegnungszentrum

Ariowitsch-Haus e.V.

Hinrichsenstraße 14, 04105 Leipzig

Vorsitzender: Prof. Dr. Martin Maslaton

Vereinsregister: Amtsgericht Leipzig VR 4474

E-Mail: kontakt@ariowitschhaus.de

Homepage: www.ariowitschhaus.de

V.I.S.D.P.: Kuf Kaufmann,

Direktor des Ariowitsch-Hauses

REDAKTION: Anja Lippe, Anna Erhard

AUTOREN: Richard Buchner, Anna Erhard,

Dr. Marco Helbig, Kuf Kaufmann, Anja Lippe,

Julia Merzgitova, William Rambow,

Jutta Stahl-Klimmt

BILDRECHTE: Ariowitsch-Haus e. V.

LAYOUT: kronfink KOMMUNIKATION

Tine Pawulin

DRUCK: Flyerprint.net

AUFLAGE: 2.000

REDAKTIONSSCHLUSS: 20. Mai 2020

Alle Rechte vorbehalten.